

Region Stuttgart: gutes Umfeld für Gründungen

Umfrage zeigt: Jungunternehmer sind optimistisch.



■ (IHK Region Stuttgart) - Die Mehrheit der Jungunternehmer fühlt sich in der Region Stuttgart als Gründer gut aufgehoben. Das ist das Ergebnis der Umfrage „Gründungsklimaindex Region Stuttgart“, die die Universität Hohenheim mit Unterstützung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Region Stuttgart veröffentlicht hat. Die Umfrage ergab auch, dass die Jungunternehmen in den nächsten Monaten weitere Investitionen in Innovation und Digitalisierung planen. An der Online-Umfrage hatten sich

rund 200 IHK-Mitgliedsunternehmen aus der Region Stuttgart beteiligt, deren Gründung nicht länger als fünf Jahre zurückliegt.

„Der Indexwert zeigt, dass es Region und Land aktuell gelingt, erfreulich gute Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen bereitzustellen“, so Prof. Dr. Andreas Kuckertz, Leiter des Fachgebiets Unternehmensgründungen und Unternehmertum an der Universität Hohenheim. „Im Gegenzug liefern die

Gründer genau das, was wir von ihnen erwarten: Sie haben vor, in den Ausbau ihrer Kapazitäten, in Innovation und Digitalisierung zu investieren. Das lässt auf die Schaffung von neuen, attraktiven Arbeitsplätzen hoffen.“

Die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung des eigenen Unternehmens in den nächsten Monaten sehen die Jungunternehmer in den Bereichen Inlandsnachfrage und Wirtschaftspolitik. ◀◀

Positive Sicht auf elektronische Patientenakte

Neun von zehn Deutschen sind bereit, Daten preiszugeben.

■ (PwC) - Der Digitalisierung des Gesundheitswesens stehen die Bürger aufgeschlossen gegenüber. Das zeigt eine repräsentative Bevölkerungsbefragung der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC unter 1.000 Bürgern, die Auskunft darüber gibt, wie die Deutschen zu aktuellen politischen Vorhaben der Bundesregierung im Gesundheitsbereich stehen.

mente, Allergien und Unverträglichkeiten (26 Prozent). Gänzlich lehnen nur neun Prozent der Befragten die elektronische Patientenakte ab. Wichtige Voraussetzung für die Datenfreigabe: Der Datenschutz muss gewährleistet sein, wie 44 Prozent bestätigen, wobei nur 26 Prozent selbst bestimmen möchten, wer welche Daten einsehen kann. ◀◀

So sind neun von zehn Deutschen dazu bereit, für die elektronische Patientenakte - einem Bestandteil des Terminservice- und Versorgungsgesetzes - unter bestimmten Voraussetzungen ihre Daten preiszugeben. Etwa jeder Dritte kann sich sogar vorstellen, alle notwendigen medizinischen Informationen hinterlegen zu lassen. Andere schränken die Datenpreisgabe ein, etwa auf allgemeine Gesundheitsinformationen wie Medika-



Ausbildungsberuf ZFA: im Ansehen eher Mittelfeld

Befragung untersucht den gesellschaftlichen Status von dualen Ausbildungsberufen.



■ (BIBB) - Das gesellschaftliche Ansehen der 25 am stärksten besetzten dualen Ausbildungsberufe in Deutschland unterscheidet sich zum Teil deutlich. Dies zeigen erste Ergebnisse einer noch laufenden Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Braunschweig. Demnach werden einige duale Ausbildungsberufe im Ansehen ähnlich hoch eingeschätzt wie Berufe, für die in der Regel ein Hochschulstudium erforderlich ist. Besonders hoch angesehen sind den Ergebnissen zufolge die Ausbildungsberufe Fachinformatiker und Mechatroniker, gefolgt von Industriekaufleuten. Die Ausbildung als Zahnmedizinische Fachangestellte landete im Mittelfeld, knapp vor den Bankkaufleuten. Weniger hoch angesehen sind Ausbildungsberufe wie Fachkraft für Lagerlogistik oder Koch/Köchin.

Der Studie liegt eine Befragung von rund 9.000 in Deutschland lebenden Personen ab 15 Jahre zugrunde, die im Zeitraum zwischen Oktober 2017 und Mai 2018 durchgeführt wurde. Darin wurden die Befragten gebeten, für eine Zufallsauswahl unter 402 Berufen auf einer Skala von 0 (sehr gering) bis 10 (sehr hoch) anzugeben, welches Ansehen diese Berufe ihrer Meinung nach in Deutschland haben. ◀◀

Jeder Fünfte ist digital gestresst

Gestresste Arbeitnehmer denken öfter über einen Jobwechsel nach.

■ (Universität Bayreuth) - Wie hoch ist der digitale Stress in Deutschland und wer ist besonders gefährdet? 5.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben Forscher der Projektgruppe Wirtschaftsinformatik des Fraunhofer FIT, des Betriebswirtschaftlichen Forschungszentrums für Fragen der mittelständischen Wirtschaft (BF/M-Bayreuth) und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin für die Studie „Gesund digital arbeiten?“ befragt.

Sie identifizierten dabei zwölf verschiedene Belastungsfaktoren: bei-

spielsweise den gefühlten Zwang zur Omnipräsenz, das Gefühl der ständigen Erreichbarkeit und eine erwartete kürzere Reaktionszeit durch das Auflösen der Grenzen zwischen Arbeits- und Privatleben.

Bemerkenswert ist nicht nur, dass jeder dritte Befragte mindestens einem der Belastungsfaktoren stark bis sehr stark ausgesetzt ist, sondern auch, dass fast jeder Fünfte aufgrund eines Belastungsfaktors sehr starken digitalen Stress wahrnimmt. Als stressig werden auch Unterbrechun-

gen und Ablenkung durch digitale Medien empfunden. „Das bleibt auch für den Arbeitgeber nicht ohne Folgen“, warnt Prof. Dr. Torsten Kühmann, Inhaber des Lehrstuhls für Personalwesen und Führungslehre an der Universität Bayreuth: „Erwerbstätige mit starkem digitalem Stress berichten häufiger, dass sie Probleme haben, von der Arbeit abzuschalten. Sie denken öfter daran, die Arbeitsstelle oder den Beruf zu wechseln, und zeigen eine schlechtere Leistung. Sie sind außerdem unzufriedener mit ihrer Arbeitsstelle.“ ◀◀



TI: Keine Absenkung der Konnektorpauschale bis 2020

Erfolg der KZBV in Nachverhandlung zur Finanzierungsvereinbarung.



Dr. Karl-Georg Pochhammer, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes.

Für die Zahnarztpraxen besteht damit weiterhin Planungssicherheit hinsichtlich der TI-Ausstattung. Dass das Bestelldatum für die Höhe der Konnektorpauschale entscheidend sein soll, war bereits in den vergangenen Verhandlungen eine wichtige Forderung der KZBV, welche nun endlich Eingang in die Vereinbarung gefunden hat“, sagte Dr. Karl-Georg Pochhammer, stellv. Vorsitzender des Vorstandes der KZBV.

Neue Pauschalen für den Konnektor, das stationäre Kartenterminal sowie den elektronischen Praxisausweis SMC-B gelten dann ab dem 1. Januar 2020. Komplexitätszuschläge für größere Praxen fallen weg, während zugleich die Pauschale für das stationäre eHealth-Kartenterminal erhöht wird. Zudem wurden Sonderregelungen unter anderem für Konnektoren vereinbart, die zwar vor dem 1. Oktober 2019 bestellt, jedoch nach dem 31. Dezember 2019 erstmalig genutzt werden. Alle Einzelheiten der Vereinbarung können der Anlage 11a zum Bundesmantelvertrag Zahnärzte (BMV-Z) entnommen werden, die auf der Website der KZBV in aktualisierter Fassung abrufbar ist. ◀◀

■ (KZBV) - Einigung mit den Krankenkassen in einem wichtigen Detail der Finanzierung der Telematikinfrastruktur (TI): Im Zuge einer Nachverhandlung der Finanzierungsvereinbarung zur TI ist es der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV) gelungen, die vom GKV-Spitzenverband rück-

wirkend zum 1. Juli 2019 geforderte Absenkung der Ausstattungspauschale für den Konnektor abzuwenden. Bis zum Ende des Jahres werden die Ausstattungspauschalen somit nicht mehr verändert.

„Wir begrüßen die getroffene Änderungsvereinbarung ausdrücklich ...

Zwei Drittel der Deutschen kaufen Medikamente im Netz

Internetshopping liegt vor allem bei rezeptfreien Arzneimitteln im Trend.



■ (PwC Deutschland) - Ein Medikament im Netz ordern? Für die Mehrheit der Deutschen ist das gängige Praxis: 66 Prozent der Bürger haben bereits rezeptfreie oder verschreibungspflichtige Arzneimittel im Internet bestellt; weitere zehn Prozent planen, das künftig zu tun. Lediglich 24 Prozent lehnen die Online-Alternative ab und bleiben ihrer Apotheke vor Ort treu. Das ist Ergebnis des „Healthcare-Barometers 2019“,

einer repräsentativen Umfrage der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC unter 1.000 Bundesbürgern.

Es ist dabei keinesfalls nur die Generation Digital, die auf den Medikamentenversand setzt - gerade ältere Menschen über 55 Jahre bestellen oftmals im Internet, insbesondere rezeptfreie Arzneimittel. Während in dieser Altersgruppe 50 Prozent angeben, schon häufiger bei

einer Online-Apotheke eingekauft zu haben, sind es unter den 18- bis 34-Jährigen nur 37 Prozent.

Im Mittelpunkt des Interesses der Verbraucher stehen übrigens freiverkäufliche Produkte aus der Apotheke: Während 64 Prozent der Bürger bereits rezeptfreie Arzneimittel online bestellt haben, ordern lediglich 28 Prozent verschreibungspflichtige Medikamente im Netz. ◀◀

Digitale Arbeitswelt

Statistisches Bundesamt: 16 Millionen Erwerbstätige bilden sich weiter.



■ (Destatis) - Von den insgesamt knapp 40 Millionen erwerbstätigen Internetnutzerinnen und -nutzern ab 16 Jahren nahmen im letzten Jahr 16 Millionen an Weiterbildungsmaßnahmen teil, um ihre Kompetenzen im Umgang mit Computern, Software oder Anwendungen zu verbessern. Wie das Statistische Bundesamt anhand von Ergebnissen der Erhebung zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in privaten Haushalten weiter mitteilt, waren das 39% der erwerbstätigen Internetnutzerinnen und -nutzer ab 16 Jahren.

68% dieser 16 Millionen erwerbstätigen Internetnutzer bildeten sich

2018 zu spezifischen Softwareanwendungen für die Arbeit weiter. 24% nahmen an Weiterbildungen zum Themenbereich Datenanalyse oder Datenbankverwaltung und 18% zum Thema IT-Sicherheit oder Datenschutzmanagement teil.

Bei 57% der Weiterbildungsteilnehmer erfolgte die IT-Weiterbildung durch Vorgesetzte oder Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz, 53% nahmen an arbeitgeberfinanzierten IT-Schulungen teil und 40% bildeten sich durch kostenlose Online-Schulungen oder im Selbststudium weiter. ◀◀

Psyche immer häufiger Grund für Berufsunfähigkeit

2018 stieg der Betroffenenanteil um knapp vier Prozent zum Vorjahr.

■ (Debeka) - Der Anteil der psychischen Störungen als Ursache Nummer eins für Berufsunfähigkeit nimmt immer weiter zu. Das geht aus einer aktuellen Analyse der Debeka hervor. Dafür hat der viertgrößte Lebensversicherer in Deutschland seinen Bestand von etwa 522.000 gegen Berufsunfähigkeit Versicherten ausgewertet. Berücksichtigt wurden dabei die im vorigen Jahr rund 1.000 neu eingetretenen Leistungsfälle in der Berufsunfähigkeit. Die drei Hauptgründe: Für 45,4 Prozent waren im Jahr 2018 psychische Störungen Grund für die Berufsunfähigkeit. Im Jahr 2017 betrug dieser Anteil noch 41,6 Prozent. Als zweiten Grund führt die Debeka mit 15,5 Prozent bösartige und gutartige Tumore an. Mit 15,3 Prozent war der Be-

wegungsapparat - sprich Rücken, Gelenke etc. - knapp danach der drittgrößte Anlass, seinem Brotverdienst nicht mehr nachkommen zu können.

Auffällig ist hierbei laut Debeka, dass die Anzahl psychischer Störungen als Hauptursache für Berufsunfähigkeit in den Vorjahren auf ähnlichem Niveau bei etwa 41 Prozent lag, nun aber im Vergleich von 2017 zu 2018 ein Anstieg um 3,8 Prozent zu verzeichnen ist. Außerdem tauschten Neubildungen von Tumoren und der Bewegungsapparat als Ursachen die nachfolgenden Plätze. Bis 2017 waren Muskeln und Skelett (15,3 Prozent) zweithäufigste Ursache vor den Geschwülsten (15,0 Prozent), zum Beispiel Krebserkrankungen. ◀◀



Ruhestand als Gesundheitsrisiko?

Für Gutverdiener steigt nach Renteneintritt die Sterblichkeit.



■ (RWI) - Die Erwerbsbiografie hat wesentlichen Einfluss darauf, wie der Renteneintritt die Sterblichkeit beeinflusst. Eine Schlüsselrolle für die Sterblichkeits-effekte spielt die Aktivitätsveränderung. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle Studie des RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung. Grundlage sind Daten der Deutschen Rentenversicherung zu knapp 800.000 Rentnerinnen und Rentnern der Geburtsjahrgänge 1934 bis 1936.

Der Eintritt in den Ruhestand kann demnach die Sterblichkeit positiv oder negativ beeinflussen. So sinkt bei Männern aus der unteren Hälfte der Einkommensverteilung, die mit 63 Jahren ihr Berufsleben beenden, die Sterblichkeit kurz nach der Verrentung um gut ein Prozent. Bei Männern und Frauen aus der oberen Hälfte der Einkommensverteilung, die mit 65 Jahren in Rente gehen, steigt die Sterblichkeit hingegen um zwei bis drei Prozent.

Ausschlaggebend für den Effekt des Renteneintritts ist die Erwerbsbiografie vor der Rente. So kommen beispielsweise Männer, die mit 63 Jahren in Rente gehen, überwiegend aus Berufen mit manuellen Routinetätigkeiten und relativ geringem Verdienst. Viele dieser Jobs sind körperlich anstrengend oder mit Gefährdungen am Arbeitsplatz verbunden. Weniger Stress und Gefahren sowie ein relativ hoher Freizeitwert senken bei dieser Gruppe nach dem Renteneintritt die Sterblichkeit. ◀◀

Deutsche lieben ihre Krankenkasse

Marktforscher untersuchen Zufriedenheit und emotionale Bindung der Versicherten.

■ (2HMforum) - Viele Deutsche sind echte Fans ihrer Krankenkasse. Das zeigt die aktuelle Studie „Fanfocus Deutschland“ des unabhängigen Marktforschungs- und Beratungsunternehmens 2HMforum. Die Marktforscher aus Mainz hatten für die repräsentative Umfrage 2.000 Mitglieder der größten deutschen Krankenkassen nach ihrer Zufriedenheit mit Leistungen, Mitarbeitern und Service sowie nach Faktoren der emotionalen Bindung befragt.

hand ihrer Zufriedenheit und emotionalen Bindung - in fünf Kategorien eingeteilt: Fans, Sympathisanten, Söldner, Gefangene und Gegner.

„Gesetzliche Krankenkassen differenzieren sich nicht allzu sehr in den Kategorien Preis und Leistung. Entscheidend sind hier häufig Image und Service - vor allem exzellente Kontakterlebnisse, die den Mitgliedern stets das Gefühl geben, in guten Händen zu sein“, sagt Jonas Lang.

Auf Platz 1 landete die Techniker Krankenkasse mit 41 Prozent Fans. „Das sind Kunden, die hochzufrieden und zudem emotional gebunden sind“, erläutert Jonas Lang, Studienleiter von 2HMforum. Die AOK Plus schafft es auf Platz 2 im Ranking: 31 Prozent der Mitglieder sind echte Fans; ein sehr hoher Anteil von 42 Prozent entfällt auf die Gruppe der Sympathisanten, also „nur“ zufriedene Mitglieder.

Beim Umfragebereich „Zu meiner Krankenkasse habe ich immer vollstes Vertrauen“ bekamen die Techniker Krankenkasse und die IKK classic beste Noten. Schlusslicht bilden Barmer, AOK Baden-Württemberg und AOK Bayern: Nur 26 Prozent der Mitglieder schenken diesen drei Anbietern vollstes Vertrauen. „Hier ist Vorsicht geboten, denn wenn die Vertrauensbasis fehlt, dann werden Mitglieder schnell zu Gegnern des Unternehmens“, sagt Studienleiter Lang. „Gegner sind unzufrieden und tragen dies gerne auch öffentlich weiter: an Freunde, Bekannte oder in die sozialen Netzwerke.“ ◀◀

2HMforum. führt seit vielen Jahren die Studie „Fanfocus Deutschland“ in verschiedenen Branchen durch. Nach dem Fan-Prinzip werden hier Kunden - an-

ANZEIGE

IrriFlex®

WIR SETZEN NEUE MASSSTÄBE



Produits Dentaires SA - Vevey - Switzerland

Innovatives Kanüledesign für eine zeitgemäße Wurzelkanalspülung.

Erfahren Sie mehr unter pd-irriflex.com